

Winterthur AZ 19.9.94

Première und Saisonöffnung im Theater am Gleis

Über das Kind im Mann...

Die unendliche Weite des Alls und die beklemmende Enge einer kleinen grünen Planeten empfing das Publikum am Freitagabend im Theater am Gleis. Das Theater Katerland und ihr Stück «Wer hat meinen kleinen Jungen gesehen?» feierten in Winterthur Premiere.

Ein kleiner grüner Planet, überzogen mit dichtem Rasenteppich und bewachsen mit unzähligen Margeriten. Unterm unendlichen Sternenhimmel und mitten drin in dieser kleinen Welt stecken Kamiel (Taki P.) und Lunter (Graham Smart) beide bis zu den Hüften im Gras. Gefangene der Idylle.

Unter zarten Xylophonklängen erwachen Kamiel und Lunter zum Leben und beginnen, ihre Marotten und Gifteleyen zu zelebrieren: «Du schmatzt!» «Nein, ich schmatze nicht.» «Doch, Du...» Zu sagen haben sich die beiden nicht viel - nicht mehr, wie es scheint. Festgefahren in ihrem Alltag geben sie sich ihren ach so menschlichen Zänkereien hin, streiten sich über Kamiel's angebliches Pop-

peln und Lunter's ewiges Ticken.

Der Trott, die Langeweile muss enden. Zudem vermisst Lunter den Schlüssel zu seinem Kopf, seinen Gefühlen, und ein Schuldiger muss her. «Der kleine Junge!» Die beiden denken sich ein Kind. Ihr eigenes Wunderkind. Ein grossartiges Kind - irgendwo. Sprechen kann es und auf den Händen laufen. Der kleine Junge, wird zum Inhalt ihres ganzen Daseins und zur Möglichkeit, Gefühle zu leben, ihre erstarrte Beziehung zu beleben.

Das Stück wird zur Parodie, die alle Facetten des nicht immer einfachen Elterndaseins aufzeigt. Plötzlich sind da Ängste, Besitzansprüche und jede Menge Erwartungen. Lunter wird zum strengen, harten Vater, für den «das Leben kein Zuckerschle-

Kamiel (links) und Lunter bis zu den Hüften im Gras und bis zum Hals gefangen in der Idylle ihres kleinen grünen Planeten.

ken» ist, Kamiel zur fürsorglichen, behütenden «Mutter». Ziemlich besitzergreifend bestimmt er, wann wer glücklich ist und wann nicht. «Das ist kein Leben mit so einem Kind», befinden schliesslich die beiden. Der Junge benimmt sich nämlich nicht, wie sich ein kleiner Junge zu benehmen hat. «Was denkst du dir denn?» Der eingebildete Sohn beginnt am Planeten, am Reich der Eltern, zu sägen...

Ein Stück für sowohl als auch

Graham Smart und Taki P. ist mit ihrer Umsetzung von «Wer hat

meinen kleinen Jungen gesehen?» eine amüsante und feinsinnige Inszenierung gelungen. Obwohl das Stück Eltern und «Zweierkiste-lebenden» immer wieder eigene Unzulänglichkeiten vorhält, kommt es ohne Mahnfinger aus. Der schale Beigeschmack, der solche Botschaften allzu gern begleitet, bleibt aus. Mit feiner Poesie und schräg-komischer Mimik vermögen die zwei Schauspieler das Publikum mühelos eine Stunde zu fesseln.

Mit der stark gekürzten und inhaltlich leicht abgeänderten Version des Stückes der Holländerin Suzanne van Lohuizen ist

dem Theater Katerland eine Umsetzung gelungen, die viel Spielraum für eigene Interpretationen offen lässt. Lohuizen erhielt 1992 damit den holländischen Autorenpreis für zeitgenössische Dramatik. «Wir liessen den kleinen Jungen bewusst versteckt», erläutert Graham Smart das Stück. In der Originalfassung kommt er aus dem Bauch von Kamiel, wird regelrecht geboren. Wir wollten ein Theaterstück schaffen, dass offenbleibt. Ein Stück für Erwachsene. Ein Stück für Kinder. Ein Stück für sowohl als auch.

Es ist ihnen gelungen.

Tanja Polli

PD



«Theater Katerland» im Theater am Gleis

Abschied vom Neutrum

Die Mentalität der Erwachsenen mutet oft befremdend an: Kinder werden gewollt, gemacht, geboren, erzogen oder verzogen, verloren und losgelassen, man streitet um mein Kind oder um dein Kind. Das Kind als Neutrum, als Mittel zum Zweck. Und plötzlich erwacht es aus seiner Sächlichkeit, nimmt Form an und lässt die Erwachsenen tanzen. «Wer hat meinen kleinen Jungen gesehen» verwischt die Grenzen, lässt viele Fragen offen und kann auch Angstgefühle auflösen. Am Mittwoch nachmittag hat das «Theater Katerland» dieses Stück von Suzanne van Lohuizen im Theater am Gleis aufgeführt.

Da sitzen zwei Männer, Kamiel und Lunter, mitten in einem von Margeriten übersäten englischen Rasen und leben ihren verdriesslichen, bürgerlichen Alltag, ihre Nörgeleien und die immer gleichen kleinen Gehässigkeiten. Bis da ein Kind auftaucht – zumindest als Gedanke. Dieser kleine Junge besitzt den Schlüssel

zu Lunters Kopf (der findet, das Leben sei «kein Zuckerschlecken»), doch hat Kamiel den gemeinsamen Sohn «verbummelt» («unser Prachtkind, unser Wunderkind»). Aus der ersten Begeisterung wird Wut gegen das Kind, das ein Loch in die Welt der Erwachsenen sägen könnte: «Dann fallen wir.» Es wird zum Monster, muss bestraft werden und erfährt, «wer Herr im Hause ist». Schade, dass gerade dieser Aspekt von den Kindern selbst schwer einzuordnen ist und dadurch beängstigend wirken kann.

«Wer hat meinen kleinen Jungen gesehen» regt zum Nachdenken an über die manipulative Macht der Willkür der Erwachsenen und über ihre Angst vor kindlicher Intuition, Phantasie und Stärke. Es regt an, das Kind – auch jenes in einem selbst – als ernstzunehmendes Individuum zu Wort kommen zu lassen. In diesem Sinne ist es ein Stück, das wärmstens empfohlen sei.

Gabrielle Keller

DER LANDBOTE 16. SEPT. 94